

bereiche der Bundeswehr vorgenommen werden. Vom meiß-technischen scheinen die Auftragsarbeiten aber wohl erheblich besser zu sein als die Entwicklungen der Wehrpsychologie selbst, der eine subjektive, erstarrte und nur scheinbar unpolitische Prüfungspraxis etwa bei den Freiwilligenanhamestellen vorgeworfen wird.

V. Schlußbemerkung

Die auch durch die notwendige Kürze pointierten Erläuterungen sollen darauf aufmerksam machen, daß eine dringend notwendige kritische Beschäftigung der Sozialwissenschaften mit dem Militär bislang weitgehend unterblieben ist. Dieses Faktum läßt sich erklären; die Erklärung entlastet aber nicht von der Verantwortung, welche die Sozialwissenschaften über die Wahl ihrer Untersuchungsgegenstände und die Art der Analyse gesellschaftspolitisch besitzen. Diese Verantwortung besteht auch dann, wenn sich das Militär und die politisch Verantwortlichen gegen solche Analysen sperren.

Literatur:

- * Die Abschnitte I.1. bis I.4. sind weitgehend übernommen aus:
Ralf Zoll (Hrsg.): Wie integriert ist die Bundeswehr, Piper Verlag München (1979), S. 12 ff.

Rainer Rilling

Fragen zu den Konsequenzen der neuen Forschungspolitik

Es scheint, als ob die neue, kaum drei Jahre alte friedenspolitische Beunruhigung tausender Wissenschaftler, die sie mit Verspätung, aber beträchtlicher Verve in die Reihen der Friedensbewegung geführt hat, trotz all der aufgewandten Kompetenz ihre Schranken hat. Beunruhigt sind sie oftmals als kompetente Staatsbürger, nicht aber als Experten. Die Besorgnis erstreckt sich nur selten auf ihre Profession, ihr Fach, ihre Wissenschaft. Die überwiegende Mehrheit der 8-10 % der Wissenschaftler in der Bundesrepublik Deutschland, die sich in den letzten Jahren in Sachen Frieden öffentlich zu Wort meldeten, hält, so will es mir scheinen, ihr eigenes Arbeitsgebiet für gleichsam immun gegenüber den Auswirkungen der globalen Veränderungen, die sie thematisieren. Mit anderen Worten, *horribile dictu*: trotz der Einmischung in die "große" Politik bleibt offenbar ein Stück der Trennung von Wissenschaft und Politik. Jene, die praktisch durch politische, wirtschaftliche und militärische Mittel die Definitionsmacht über das Verhältnis von Wissenschaft und Politik haben, vollziehen freilich keineswegs eine solche Trennung. So sehr also die Planer und Macher der Militär-, Rüstungs- und Forschungspolitik durchaus auf der Höhe der Zeit sind und begriffen haben, daß sich das Verhältnis zwischen dem modernen Krieg, den es vorzubereiten gilt, und der Wissenschaft prinzipiell geändert hat - daß der kriegerische Anspruch in der Tendenz nichts auslassen kann, will er seiner Logik gerecht werden - so wenig scheint die bereits existierende, viel weniger noch die latente und zum guten Teil ganz offensichtlich in der nahen Zukunft neue Realität werdende Involvierung der Wissenschaften in den existierenden und herankommenden militärisch-kriegerischen Zusammenhang von breiten Kreisen der Wissenschaft begriffen worden zu sein. Sie glauben nicht, betroffen zu sein:

Sozialwissenschaftler nicht, weil es ihnen scheint, als ob nur in den Natur- und Technikwissenschaften militärisch Nutzbares erdacht und erarbeitet würde;

Naturwissenschaftler nicht, weil sie keinen Zusammenhang

